



HOF-APOTHEKEN

Oliver Teichmann Heidelberg · Schriesheim · Schwetzingen



Die Anfänge der Heidelberger Hof-Apotheke

Für die ersten Lebenszeichen der Hof-Apotheke um 1330 in der selbst noch jungen Stadt Heidelberg haben wir Zeugen, die fast 300 Jahre später gelebt haben:

Denn um 1610 baten die Vormünder der Sprengerschen Kinder die Lehenkammer, die Errichtung einer dritten Apotheke in Heidelberg zu verhindern. Sie berichten über den Ursprung und Entwicklung der „uralten Sprengerischen Lehen- und Hofapotheken“.

Die Familie ihrer Mündel sei „nunmehr in die 280 Jahr, bey den Pfalzgrafen und Churfürsten, als Hof Apotheker herkommen...“ Laut dieser noch vorhandenen Urkunde kamen die ersten Hof-Apotheker im Gefolge der Pfalzgrafen von München nach Heidelberg entsprechend der Vereinbarung von Pavia 1329.

Diese Vereinbarung von Pavia 1329 besiegelte Erbstreitigkeiten zwischen König Ludwig dem Bayern und den Söhnen seines Bruders Rudolf und hatte die Teilung der Wittelsbacher Länder zur Folge.

Die Königsurkunde von 1406:

Johannes Schöntal, dessen Vorfahren 1330 als Hof-Apotheker und Diener des Pfalzgrafen nach Heidelberg gelangten, kaufte 1403 das Haus am Markt in Heidelberg „syn huß an dem Marckte gein den heiligen Geist nach

Heidelberg uber gelegen...“ Durch diesen Kauf ging das Haus mit allen Rechten als pfälzisches Lehen in den Besitz der Schöntals über.

König Ruprecht bestätigte 1406 in der sogenannten Königsurkunde die Rechte des Apothekers Johannes Schöntal, „Johannes, unser aptecker zu Heidelberg“ und stimmte zu, dass dieser das Haus erneuern und ausbauen dürfe.

Damit fand die Hof-Apotheke ihr Domizil, das sie erst nach 470 Jahren wieder verließ. Ab 1452 „die alt apotheker“ genannt, behielt sie bis ins 16. Jhd. das „Privilegium exclusivum“ für Heidelberg. Die „Hofapotheker“ blieb an dieser Stelle (Ecke Hauptstraße/Apothekergasse) bis 1876.



Conrad Daniel Nebel (1662 – 1672)



Die Hof-Apotheke befand sich von 1701 bis 1878 an der Ecke Hauptstraße/Apothekergasse

Nach einem Rechtsstreit im Jahre 1520 übernahm Hans Sprenger die Hof-Apotheke. Sie blieb bis zur Besetzung und Plünderung Heidelbergs durch Tilly im Jahre 1622 im Besitz dieser Familie.

Der Apotheker Conrad Daniel Nebel

heiratete im Jahre 1662 die Tochter seines Vorgängers, Adolf Vorst, und bat im gleichen Jahr um die Belehnung mit der kurpfälzischen Hof-Apotheke, die ihm auch am 1. Oktober 1662 bewilligt wurde.

Die Apothekerfamilie Nebel war in Heidelberg seit über 60 Jahren ansässig.



Daniel Nebel (1664 – 1733)

1672 wurde die Apotheke an Johann Bernhard Hofstatt verpachtet.

Der Sohn des 1672 gestorbenen Conrad Daniel Nebel, der junge, noch unmündige Daniel Nebel wuchs in seinem Elternhaus bei Apotheker Hofstatt auf, jedoch tendierten seine Neigungen mehr zur Medizin hin. Seine Vormünder zwangen ihn, in Mannheim eine pharmazeutische Lehre zu beginnen, die er jedoch aufgab, um unter Mithilfe des Kurfürsten Carl Ludwig sein Medizinstudium in Heidelberg aufzunehmen. Marburg, Basel und wieder Heidelberg erlebte er als Medizinstudent, machte hier sein Examen und promovierte zum Dr. med.

Nach zweijährigem Aufenthalt im Ausland kam er nach Heidelberg zurück und erhielt eine Professorenstelle an der Medizinischen Fakultät. Vor der Zerstörung von Heidelberg ging er mit dem Archiv der Universität Heidelberg, das er so vor der Vernichtung durch die Franzosen rettete, 1693 nach Marburg. Dort arbeitete er sich über ein Extra-Ordinariat zu einem Ordinariat und schließlich zum Primarius der Medizinischen Fakultät empor, deren Dekan er des öfteren war. 1707 bot man ihm von Heidelberg aus die Stelle des 1. Mediziners an der Universität an, die er 1708 auch annahm. 1728 wurde er zum Kurfürstlichen Leibarzt ernannt, eine Aufgabe, der er sich mehr und mehr widmete, bis er im Jahre 1733 im Alter von 64 Jahren in Schwetzingen starb.

1693 wurde auch die Hof-Apotheke von der französischen Besatzung geplündert und niedergebrannt. Die Existenz der Hof-Apotheke schien endgültig vernichtet. 1694 ging auf Bitten Daniel Nebels

das Privileg an den Apotheker Johann Bernhard Hofstatt über. Dieser wirkte tatkräftig am Wiederaufbau von Heidelberg mit. Tatsächlich gelang es ihm, die zerstörte Hof-Apotheke auf dem alten Grundstück wieder aufzubauen. Das neue Gebäude beherbergte die Apotheke bis 1878 und steht heute noch. Es ist das jetzige Haus Hauptstraße 190, über dessen Eingang das in Stein gehauene Kurpfälzische Wappen noch an die Zeit erinnert, als die Hof-Apotheke dort ihr Domizil als Kurpfälzisches Lehen hatte.

1727 starb Hofstatt und seine Erben einigten sich, die Apotheke Johann Christian Walsdorf zu übergeben. Dieser hatte bereits 1716 das jüngste Kind von Hofstatt, Christa Katharina geheiratet und leitete die Hof-Apotheke wohl schon zu Lebzeiten seines Schwiegervaters. Als Walsdorf 1738 starb, heiratete die Witwe den jungen Gehilfen ihres Mannes, Johannes Christian Treviran.

Johann Christian Treviran wurde 1742 mit der Hof-Apotheke belehnt. Damit ging die Hof-Apotheke in die Hände eines peinlich genauen Apothekers über, der bald alle Mitbewerber hinter sich ließ. Der Antrag, das Lehen in freies Eigentum zu überführen, wurde jedoch von der Obrigkeit abgelehnt.

1778 erhielt der Apotheker Johann Heinrich Henking die Apotheke als Lehen. Einer der Söhne Henkings, Ferdinand Henking, hatte 1803 in Karlsruhe sein Examen bestanden und wurde 1806 mit der Hof-Apotheke belehnt. Ferdinand Henking verbrachte seine Lehrzeit bei dem bekannten

Apotheker Trommsdorff in Erfurt. Dies geschah auf Vermittlung Goethes, der diesbezüglich schrieb:

„Der junge Mann hat Anspruch auf meine Fürsorge, teils weil ich seinen seligen Vater in früheren Zeiten wohl gekannt, teils weil ich mit seinen Verwandten noch in Verhältnis stehe“.



J. Heinrich Henking (1664 – 1733)

Im Jahre 1862 wurde die Apotheke dann an den Apotheker Carl Leimbach verkauft. Er war 1837 in Tauberbischofsheim als Sohn des Apothekenbesitzers Sebastian Leimbach geboren und studierte in den Jahren 1858 – 1860 in Heidelberg und Erlangen. Er konnte durch eine weitsichtige Entscheidung die Zukunft der Apotheke bis in die heutige Zeit sichern.

Vor rund 100 Jahren setzte in Heidelberg eine Verlagerung

des Verkehrs in Richtung Westen ein, der sich bislang in der Altstadt im Bereich der Alten Brücke konzentrierte. Die Entstehung eines dichten Eisenbahnnetzes zwischen 1840 und 1880 war dafür ebenso verantwortlich wie die Fertigstellung der Friedrichsbrücke 1877.

Das hatte zur Folge, dass im Zuge dieser Verkehrsverlagerung neue Hotels und Straßen im Westen der Stadt entstanden. Diese Entwicklung hatte Leimbach frühzeitig erkannt. Unter anderem wurden die Sofienstraße, die heutige Friedrich-Ebert-Anlage und der Bismarckplatz (ehemals Winterhafen) gebaut.



Carl Leimbach (1864 – 1933)

Das Gebäude Sofienstr. 11 wurde 1868 errichtet. 8 Jahre später wurde die Hof-Apotheke von der Hauptstraße 190 nach hier verlegt. Die heutige zentrale Lage gibt nachträglich diesem mutigen Schritt Leimbachs seine vollste Berechtigung.

1903 stellte das Badische Oberhofmarschallamt Erhebungen über die sogenannten „Hofapotheken“ an. Ergebnis dieser Untersuchung war, dass Glaßner, der damalige Besitzer der Hof-Apotheke, den persönlichen Titel eines „Großherzoglichen Badischen Hofapothekers“ erhielt, während die Hof-Apotheke als solche ihren Jahrhunderte alten Titel verlor.

Ebenfalls Großherzoglicher Badischer Hofapotheker wurde der Nachfolger von Dr. Glaßner, Dr. Carl Hof, der am 21. März 1908 die Hof-Apotheke käuflich erwarb, während sich ersterer in Heidelberg zur Ruhe setzte. *„...Herrn Dr. Carl Hof, der das Objekt zum 1. April 1908 antreten wird, geht der Ruf eines außerordentlich tüchtigen und kenntnisreichen Fachmanns voraus, der mit Hoch und Niedrig zu verkehren weiß...“* So eine Notiz der „Heidelberger Zeitung“ vom 15. Oktober 1907.

Nach dem Tod von Dr. Carl Hof 1927 übernahm der älteste Sohn, Dr. Wolfgang Hof, die Leitung. Zwei Jahre verwaltete Dr. Wolfgang Hof die Apotheke für seine Familie, bis 1929 auch der jüngere Bruder, Dr. Carl Werner Hof, in die Hof-Apotheke eintrat.

Die Brüder Hof sorgten mit zahlreichen Umbauten, begonnen im Laboratorium 1930 bis zum Umbau 1938, der den Betrieb der Offizin umfasste, für Entwicklung und Wachstum. Damit wurde eine Apotheke geschaffen, die den ständig wachsenden und sich verändernden Anforderungen bis weit in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts vollauf genügte.



Die Hof-Apotheke um 1908

1964 wurde die Fassade erneuert, die der Apotheke das moderne Erscheinungsbild (mit einem zweiten Eingang) verlieh. Als Dr. Wolfgang Hof im Jahre 1965 starb, leitete Dr. Carl Werner Hof die Apotheke in alleiniger Verantwortung, bis im Jahre 1976 die dritte Generation Hof die Führung antrat. Die Flut der Fertigarzneimittel sowie die Einführung der automatischen Bestellweise machten den Umbau im Offizinbereich notwendig, wobei neben Funktionalität und rationellem Arbeiten auch auf harmonische Gestaltung Wert gelegt wurde. Im Jahre 1979 entschloss man sich zu einer dritten Fassaden-Änderung, womit sich das heutige Bild der Hof-Apotheke ergab. Diese fand unter Mitwirkung des Landesdenkmalamtes statt und hatte zum Ziel, das ur-

sprüngliche Erscheinungsbild des Gebäudes weitgehend wieder herzustellen.

Zusammen mit dem wiedererrichteten Darmstädter Hof bildet das Haus der Hof-Apotheke auch heute noch das Tor zur Heidelberger Altstadt.

Frau Apothekerin Brigitte Haag-Hof, Tochter des Dr. Wolfgang Hof, und Apotheker Dr. Dieter Hof, Sohn des C. Werner Hof, führten gemeinsam die Hof-Apotheke von 1976 bis 2005.

Im Jahre 2003 wurde die Fassade erneut renoviert.

Beschädigte oder zerstörte Fassadenteile wurden abgetragen und erneuert und trugen damit letztlich zur Werterhaltung des Gebäudes bei. Diese Renovierung

erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalschutz-Behörde. Beide Balkonböden wurden erneuert und der Originalfarbton aus der Entstehungszeit wurde wieder aufgetragen. Zwölf unterschiedliche Farbanstriche musste das Gebäude bis heute „ertragen“. 65 Vierungen (Sandsteinstücke), mit einem Gesamtvolumen von ca. 15 Tonnen mussten ersetzt werden. Der Hauptanteil davon ist gelber Sandstein aus dem

Kraichgau, während der rote Sandstein – etwas weicher im Material – aus dem Maintal kommt. Dieser wurde für Fensterbänke und Fensterumrahmungen eingesetzt.

Es wurde aber auch Wert auf Details gelegt. So wurde die Uhr, die in den 60er Jahren aus Alterschwäche stillgelegt wurde, dem Wunsche vieler alter Heidelberger entsprechend erneuert und wieder in Betrieb genommen.

